

Feuchtbiotop soll neu belebt werden

Ein kleiner Weiher im Katharinental trocknet immer wieder aus und wird so zur Todesfalle für Amphibien. Naturschützer Robert Steinemann will nun mit dem Natur- und Vogelschutzverein Turdus Schaffhausen den Lebensraum neu gestalten und aufwerten.

Thomas Martens

DIESSENHOFEN. Wo 1944 ein US-Bomber notlanden musste, befindet sich ein recht unscheinbares, aber wertvolles Biotop – der nach dem Kampfflugzeug benannte Liberatorweiher. Von der kleinen Strasse aus, die durchs Katharinentaler Ackerland führt, ist lediglich eine kleine Baum- und Sträucherinsel inmitten einer Wiese zu sehen. Wer sich nähert, sieht aber eine Vertiefung. Hier sammelt sich vor allem zu Beginn eines Jahres durch einen kleinen Zufluss sowie Schmelzwasser und Niederschläge Wasser und bildet einen kleinen Weiher. Dieser ist Lebensraum für allerlei selten gewordene Tierarten, allen voran diverse Amphibien, Libellen und Vögel. Doch gerade für Frösche, die in dem kleinen Gewässer ihre Verwandlung von der Kaulquappe zum kleinen Hüpfen durchlaufen, ist der Weiher regelmässig eine tödliche Falle: «Der Weiher trocknet aus, wenn die Frösche ihre Metamorphose noch nicht beendet haben», berichtet Naturschützer Robert Steinemann von seinen Beobachtungen.

Negative Veränderung des Biotops

Schon mehrfach, zuletzt vor über 15 Jahren, wurde der Weiher durch den Natur- und Vogelschutzverein Turdus Schaffhausen gepflegt. «Jetzt benötigt er wieder eine grössere Aufwertung», so Steinemann, 1957 Gründungsmitglied und heute Ehrenpräsident von Turdus. Die Vegetation des Weihers, in den Karten noch als Brunnenstube benannt, habe sich sehr stark verändert hin zu einem Feldgehölz. Dadurch werde vor allem der Lebensraum für Amphibien, Libellen und Vögel negativ verändert. «Die derzeit starken Gehölze entnehmen dem Weiher Wasser, welches auch den Wurzeln entlang versickert», erklärt Steinemann.

Wenn man den Weiher weiterhin sich selbst überlassen würde, wäre das Endstadium Wald, was an diesem Ort im offenen Feld Katharinental aus Biodiversitätsgründen nicht erwünscht sei. Wie Steinemann feststellt, seien in den vergangenen 100 Jah-



Baggerunternehmer Daniel Herzog erklärt dem Naturschützer Robert Steinemann und dem Kantonsexperten Tobias Schmid (v. l.), wie man den stark bewachsenen und dadurch ausgetrockneten Liberatorweiher aufwerten kann. BILDER THOMAS MARTENS

ren im Mittelland durch menschliche Einflüsse rund 90 Prozent der Feuchtgebiete verschwunden. Eine natürliche Entstehung sei, wegen der fehlenden Dynamik der Flusssysteme und der Landnutzung des Menschen, nicht mehr möglich. «Wenn schon naturnahe, von Menschenhand geschaffene Objekte bestehen, so soll alles für deren Fortbestand unternommen werden», fordert der 77-Jährige, der sich aus gesundheitlichen Gründen zunehmend vom aktiven Naturschutz zurückzieht und mit der Aufwertung des Liberatorweihers sein letztes Projekt anpackt.

«Der Weiher trocknet aus, wenn die Frösche ihre Metamorphose noch nicht beendet haben.»

Robert Steinemann
Naturschützer

Zusammen mit Baggerunternehmer Daniel Herzog, Tobias Schmid von der Fachstelle für Natur und Landschaft des Kantons Thurgau sowie Betriebsleiter Urban Dörig von der Staatsdomäne St. Katharinental besprach Steinemann kürzlich vor Ort verschiedene Massnahmen, um das Feuchtgebiet wieder attraktiver zu gestalten. Hauptziel sei die Verbesserung der Wasserqualität und Menge. Noch in dieser Woche sollen durch den Forstbetrieb Untersee, der den Schaaenwald als Sonderwaldstandort bewirtschaftet, die Gehölze auf dem etwa 400 Quadratmeter umfassenden Gelände

entfernt werden, «bis zur Wurzel, damit nichts mehr austreiben kann», sagt Daniel Herzog. Anschliessend werde die Mulde mit Lehm abgedichtet: «Der Lehm ist das Herzstück.» Die Schicht müsse mindestens 40 Zentimeter dick sein, damit sie auch bei kleinen Rissen dicht bleibe und kein Wasser versickern könne. Des Weiteren sollen die Böschung etwas abgeflacht und der Zufluss profiliert gestaltet werden. In einer ersten Schätzung rechnet Steinemann mit Kosten von rund 30 000 Franken. Turdus selbst könne 10 000 Franken beisteuern, zudem liege eine Spende in gleicher Höhe vor. Für den Rest solle unter anderem ein Finanzierungssuch an den Clean Solution Fonds des Kraftwerks Schaffhausen gestellt werden.

Auch den Landwirt freut's

Der Weiher befindet sich auf Diessenhofer Gebiet, das Land gehört aber dem Kanton Thurgau. Dieser hat die Baumassnahmen in der Landschaftsschutzzone bereits bewilligt und auch die Stadtgemeinde Diessenhofen begrüsst das Vorhaben von Turdus. «Wir stehen den Plänen sehr wohlwollend gegenüber», sagt Stadtpräsident Markus Birk auf Anfrage. Der Landnutzer selbst, Bauer Urban Dörig, freut sich ebenfalls über die Aufwertung des Feuchtgebiets, obwohl es mitten in einer von ihm intensiv bewirtschafteten Wiese liegt. «Auch wir Landwirte sind sehr am Naturschutz interessiert, was leider oft vergessen wird.»



Diese Gehölzinsel markiert den Standort des Liberatorweihers im Katharinental.